

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Brief 25. Von der Vicomtesse an die Baronin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344)

Dieser Mittel bediene ich mich, meinen Zögling nicht nur wider die Schmeichelei zu waffnen, sondern sie ihm auch als Beleidigung ansehen zu lassen. Es war nothwendig hiermit anzufangen, weil ohne dieß sonst alles, was ich immer gethan hätte, fruchtlos geblieben sein würde. In meinem nächsten Brief werde ich, Ihrem Verlangen gemäß Ihnen meine Meinung darüber sagen, welche Haupt-Ideen ein Erzieher gleich anfangs einem jungen Prinzen einprägen muß. Leben Sie wohl, lieber Baron, und theilen Sie mir Ihre Bemerkungen mit der Offenherzigkeit mit, die ich von Ihrer Freundschaft zu erwarten das Recht habe, und welche ich durch das außerordentliche Zutrauen verdiene, welches ich in Sie setze.

Brief 25.

Von der Vicomtesse an die Baronin.

Ich will es Ihnen nicht erzählen, liebe Freundin, daß die Frau von Ostalis heute früh, am vierten Jänner von einem Sohne glücklich entbunden worden ist, denn ich weiß, daß sie Ihnen, ehe sie zu Bette ging, ein Briefchen schreiben, und diese Neuigkeit melden wollte. Aber wenigstens sollen Sie von mir erfahren, daß unsere reizende Donna, Cecilie, gestern Abends angekommen ist, ich habe sie gesehen, geweint, und anderthalb Stunden mit ihr

ihr allein zugebracht. Ich muß es Ihnen nun ausführlich erzählen. Hören Sie also. Heute, da ich vom Tische aufstand, erhielt ich einen Brief von einer unbekanntenen Hand, ich sehe nach der Unterschrift und finde Cecillie. Sogleich klingelte ich, lasse ansparren, und lese dann diesen Brief, der nichts als Dankfagungen enthält, aber eben so edel als fein und natürlich geschrieben ist. Ich erinnere mich dabei an den so rührenden Brief, welchen sie vormals in den ersten Augenblicken ihrer Verzweiflung an ihre Schwester schrieb. Ich vergesse, daß unterdessen zehn Jahr verflossen sind, vergesse, daß izt ihre Vernunft über die Leidenschaft gestiegt hat, daß sie beruhigt ist; mein Herz wird bewegt, gepreßt und in dieser Lage steige ich in den Wagen. Während des Fahrens ward ich so feurig, daß ich in Cecilius Zimmer mit einer Nahrung und mit Gefühlen trat, als ich nur immer empfunden haben würde, wenn ich sie am Tage nach ihrer Profession gesehen hätte. Ich fliege hinein, und treffe sie allein an einem Tische gegenüber schreibend an. Sobald sie meinen Namen nennen hörte, stand sie auf, kam mir entgegen, ich umarmte sie herzlich, ohne ein Wort sprechen zu können, denn ich war wirklich unaussprechlich gerührt. Ich finde, daß große Unglücksfälle beinahe eben so sehr Achtung und Bewunderung nach sich ziehen als große Tugenden. Mir scheint nichts erhabener als eine von Unglück verfolgte Person, die sich muthig ihrem Schick

Schick

Schicksale unterwirft; und ich versichere Sie, wenige Dinge haben mir in meinem Leben so auffallend geschehen, als Ceciliens erster Abtitt. Ihre Gestalt ist in der That eben so adel, als anziehend, sie ist groß, schön zum mahlen, und hat Augen welche der Chevalier de Murville ohnmächtig vergessen haben kann. In diesen schönen Augen liegt eine sanfte, aber tiefe Schwermuth, Geist, Empfindung, kurz alles. Uebrigens sind sie dunkelblau, und ihre Augentlieder schwärzer als ich sie jemals gesehen habe; aber um mir den Kopf noch ganz umzukehren, ist sie außerordentlich bleich, und hat eine reizende Stimme. So viel ich aus ihren Gesprächen, die sehr zurückhaltend sind, urtheilen kann; ist sie von der Frau von Oley sehr kalt empfangen worden; aber von der Frau von Valmont spricht sie mit einer rührenden Färtlichkeit. Sie liebt auch Sie, meine Freundin, ohne Sie zu kennen, und hat mir viel mehr Erkenntlichkeit bewiesen als meine Bemühungen verdienen, aber alles mit einer so guten Art, so fein abgemessen, als Umgang mit der großen Welt allein nicht geben kann. Denn ohne eine gute Anlage, wird man nie auf eine wahrhaft verbindliche und auszeichnende Art artig seyn.

Sie wünschen also liebe Freundin, daß ich mich mit Ihnen von meiner Konstanze unterhalten soll, mir ist nichts angenehmer; denn Sie können sich nicht vorstellen, mit wie vieler Leidenschaft ich diesem